



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

320 (12.7.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330158)

Bezugspreis: Wert 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; ...

Nr. 320. Mannheim, Mittwoch, 12. Juli 1916. (Abendblatt).

Eine empfindliche Schlappe der Franzosen bei Bellon-Soyécourt 2143 Franzosen bei Verdun und 1932 Russen am Stochod gefangen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Juli. (W.F.A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume-Albert, Contalmaison und im Walde von Rametz, sowie neue Gefechte im Walden von Trones und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt.

An mehreren Stellen der Champagnefront, so nördlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Reims, ferner nordwestlich von Nancy wurden französische Teilangriffe abgelehnt.

Im Raasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab.

Nördlich des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Lanzer herangeschoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dinaniden, südwestlich von Ceruy (Wiesengebiet) und östlich von Weiershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Niblet (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Soyécourt, ein durch unser Abwehrfeuer bei Chantonnay ab. Bei Bombardement (nördlich der Maas) wurde ein Gefesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichsbad und Angriffe südlich des Rarogates wurden vereitelt.

An der Stochodfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen.

Hier und an den Bahnen Kowel-Kowno wurden gestern noch über 500 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der letzten beiden Tage am Stochod besteht aus einer Anzahl Offizieren und 1932 Mann und 12 Maschinengewehren.

Unser Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt. Ein feindlicher Gefesselballon wurde abgeschossen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Berlin, 12. Juli. (Von n. Berl. Büro.) Am gestrigen Tage haben die Hauptangriffe der Engländer sich gegen Ovillers und den Wald von Rametz gerichtet. Die Engländer haben dabei auch gewisse Erfolge errungen. Sie haben einen Teil von Malmaison und ein Stück vom Rametz-Wald eingenommen.

Auf der übrigen Front haben allenthalben kleinere Unternehmungen der Franzosen stattgefunden. Auch diese aber, haben nirgends zu einem Erfolge geführt. Derzeit haben wir auf dem östlichen Raasufer, südlich von Fleury und Fort Bauz gute Fortschritte gemacht.

Im Osten sind die letzten Tage verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die russische Offensive ist an keiner Stelle wieder aufgenommen worden und die Stochodlinie nirgends von den Russen überschritten. Die Lage vor Kowlova hat sich in den letzten Tagen erheblich gebessert.

Die französischen Berichte.

Paris, 12. Juli. (W.F.A. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag Nachmittag. Auf beiden Seiten ist die Nacht ruhig. Die Gefangenen der letzten beiden Tage südlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 1900.

Auf dem linken Raasufer ziemlich große Tätigkeit der Artillerie in den Wäldern von Abconnet und Chantonnay. Auf dem rechten Ufer verdoppelte sich die Stärke der deutschen Bombardements von Fleury bis südlich von Thenois.

Im Laufe der Nacht griffen die Deutschen um 4 Uhr an der ganzen Front die Artillerie beschossenen Front an und fuhren in den vorgehenden Graben östlich des Samingschöls und von Thenois auf, aber ein sofortiger Gegenstoß wurde sofort zurück.

An anderen Stellen genügte das Sperr- und Maschinengewehrfeuer, um den Angriff zu brechen. Das Bombardement geht in der gleichen Richtung weiter. Westlich von Contalmaison (südlich) ein deutscher Handflieger im Rortauville-Wäldchen beobachtet.

In Vorjungen griffen die Deutschen nach Artillerieunterstützung in einem vorliegenden Winkel bei Weillen ex. an und drangen in der Front von 200 Metern in den Graben der ersten Linie ein. Nordöstlich von Weis versuchten die Deutschen unter Ausnutzung von vier Maschinengewehrschützen zu nehmen. Gewehrfeuer hielt sie an und zwang sie unter Hinnahme von Toten und Verwundeten zurückzugehen. Die Franzosen besetzten den Feind.

In den Wäldern südlich von Vasse wurde ein deutscher Angriff mit Handgranaten abgelehnt. Südlich von Fontenelle drangen die Franzosen durch einen Handflieger in die erste Linie der feindlichen Unterzuchtungsgraben ein, fuhren sie und brachten einige Gefangene ein.

Paris, 12. Juli. (W.F.A. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom gestern abend. Der Tag war auf beiden Seiten der Somme verhältnismäßig ruhig. Kleinere Unternehmungen in einzelnen Gräben und des Walden nördlich von Malmaison verblieben zu kurz, um einige Verteidigungsarbeiten zu befehlen. Südlich von Fleury und Bellon-en-Santerre machten wir Gefangene.

Auf dem rechten Ufer der Maas unternahm die Deutschen mehrere ihrer Angriffe auf der Front von Bellon-Flour-Wald und von Baum-Charpennes-De Thenois.

Koch mehrere vergeblichen Versuche, die im starke Verluste folgten, gelang es dem Feind, in der Batterie von Damlois und in einzelnen Teilen unserer Linie Fuß zu fassen. Die Beschädigung in der Gegend ist sehr gering.

Auf dem linken Raasufer mittlere Tätigkeit der Artillerie. Auf dem übrigen Teil der Front die übliche Beschädigung. England: In der Gegend des Somme fielen unsere Flugzeuge gestern 14 Kämpfe. Vier feindliche Flugzeuge, die durch unsere Maschinengewehre ernstlich getroffen wurden, waren gezwungen, sich demütig zu ergeben. Einer unserer Flieger konnte kein brennendes Flugzeug in unsere Hände zurückbringen, ohne in die Hände der feindlichen Besatzung zu geraten. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli fielen 200 Franzosen in der Gegend von Thenois, von denen ein lebhaftes Treiben gemeldet wurde, hauptsächlich auf die von dem La Fere und Chauny.

Deutscher Bericht: In der Gegend von Bertheim im Laufe der Nacht Artillerieangriff. Die deutschen Stellungen bei Dinaniden und Weiershausen wurden heute unter das Feuer unserer großkalibrigen Geschütze genommen. Das Feuer war sehr wirksam.

Die englischen Berichte.

London, 11. Juli. (W.F.A. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht: Nach 10 Tagen fortgesetzter Kämpfe haben unsere Truppen die methodische Befestigung des gesamten ersten feindlichen Verteidigungssystems auf einer Front von 14.000 Yards vervollständigt. Die Wälder belegen wieder nahezu den ganzen Wald von Trones.

London, 12. Juli. (W.F.A. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des britischen Hauptquartiers. In der letzten Nacht haben unsere Artillerie nach einer anhaltenden Beschädigung insbesondere Contalmaison im Sturm, machte 189 unverwundete Gefangene, darunter eben Vorkämpferkommandeure und 4 andere Offiziere. Ein feindlicher deutscher Gegenangriff im Laufe der Nacht wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Das ganze Dorf ist jetzt in unserer Hand. Weiter östlich ergriffen wir mehrere Langgrabenlinien im Walde von Rametz. Der größte Teil des Waldens ist jetzt in unserer Hand. Wir erbeuteten über eine schwere Kanone und 3 Geschütze und machten 26 deutsche Unverwundete zu Gefangenen, darunter 3 Offiziere. Im Walde von Trones dauert der heftige Kampf fort.

Englische Truppen aus Ägypten für die Westfront.

Bonder Schweizerischen Grenz. 12. Juli. (Priv. Tel. z. N.) Der „Fürcher Tagesanzeiger“ berichtet aus Athen: Verlässlichen Berichten des Cairo zufolge, sind in der letzten Zeit mehrere Teile der in Ägypten gehaltenen Truppen auf den Kriegsschauplatz an der Westfront abtransportiert worden. Bis zum 26. Juni haben 102 Transportpanzer Ägypten mit Truppen für die englische Front im Westen verlassen.

Der Zusammenbruch der Negerfranzosen.

Über die Kriegslage an der Somme wird uns von unseren militärischen Mitarbeitern gemeldet: Die letzten Angriffe der englisch-französischen Bundesgenossen sind, wie zu erwarten war, noch keineswegs trotz unserer erfolgreichen Gegenwehr zur Ruhe gekommen. Im Gegenteil! Obwohl die Engländer wie die Franzosen sehr viele Kräfte zu neuen Angriffen an. Besonders versuchten die Engländer an der Straße nach Albert in breiter Front vorzudringen. Sie wurden aber blutig abgewiesen. Um unsere jüngst eroberten Stellungen entgegennehmen sich heftige Kämpfe. Hier waren besonders gegen die Höhe von La Malsonette nach der Mitteilung unseres Generalstabes „Negerfranzosen“ angeht worden.

Schon des öfteren haben wir gehört, daß bei der großen Offensive Neger in großer Zahl zur Verwendung kommen. Sie werden gegen das erste und stärkste Feuer vorgeführt, um die weißen Franzosen soviel wie möglich zu schonen. Die Verluste der Negerfranzosen sind darum stets besonders schwer. Einen fürchterlichen Blutentwurf erlebten sie aber bei den von unserem Generalstab gemeldeten Angriffen auf La Malsonette. Sie gerieten in ein rundes und überwältigendes Feuer, das den größten Teil von ihnen zunichtemachte. In welchen ungeheuren Massen die Negerfranzosen dem Feuer der Deutschen entgegen geworfen wurden, kann man daraus erkennen, daß trotz dieses fürchterlichen Empfanges, der den Negern von unseren Truppen bereitete, einzelne immer noch in unsere Linien gelangen konnten. Hier war aber ihre Aufgabe, uns die Höhe zu entreißen, endgültig vorbei. Denn das von diesen schwarzen Helfern der französischen Kulturaktion nicht gefangen genommen wurde, das fiel unter den Bajonetten unserer tapferen Verteidiger. Man erzählte schon früher, daß die Neger durch Maschinengewehre angetrieben werden, wenn sie nicht vordrücken wollen. Ähnliches wird ja auch von den Russen berichtet, wo Kolossen und Maschinengewehre als Anreizmittel zu Tapferkeit dienen. Die Franzosen haben aber bisher mit der Verwendung der Neger bei ihrer Offensive nichts erreicht. Sie werden auch jetzt nicht den Eindruck gehabt haben, daß der jüngste Massenangriff der Negerfranzosen einen Erfolg außer ungeheuren Verlusten aufzuweisen hatte. Ebenso wie die Angriffe der Neger gegen die Höhe von La Malsonette brachen alle anderen Gegenangriffe der Franzosen gegen unsere eroberten Stellungen blutig zusammen. Auch dieser Tag konnte demgemäß den Angriffen keinerlei greifbare Erfolge bringen. Dagegen begannen allmählich, wie wir aus englischen Feldpostbriefen und Unterredungen mit englischen Offizieren erfahren, die Engländer an eigenen Leiden die ganze Fruchtbarkeit des Krieges zu spüren. Sie fühlen jetzt, daß sie in den Deutschen unüberwindliche Gegner haben, und daß jeder Zoll Bodens, den sie erobern wollen, mit Strömen von Blut gekostet werden muß. Durch diese Offensive, welche unsere Truppen aus Frankreich treiben sollte, wird zwar das angestrebte Ziel nicht erreicht werden. Dagegen werden die Engländer erkennen lernen, daß große Worte allein zur Gewinnung eines Krieges nicht genügen, und daß ein so gewaltiger Krieg andererseits auch nicht mit schneller und hastiger Vorbereitung gewonnen werden kann. Frankreich ist großen Teiles verblutet. Nun werden die Negerfranzosen in gewaltigen Massen ins Treffen geworfen. Auch dieses Mittel verlohnt aber. Derartige moralisch minderwertige Truppen können nie gegen eine deutsche Truppe den Sieg davontragen. Das sollten die hochgebenden Männer Frankreichs erkennen, wenn sie sich nicht absichtlich blind stellen wollen. (W. z.)

Feindliche Offensiven im Westen, Süden und Osten.

Berlin, den 10. Juli 1916.

Durch das seitliche Zusammenstoßen der englisch-französischen Offensive an der Somme mit dem Uebergang der Initiative zum Angriffsverfolgen zwischen Belgien und Verdun und mit

einer großen russischen Offensive im Osten, bei gleichzeitiger Fortdauer des deutschen Angriffs auf Verdun, hat die allgemeine Kriegslage eine hochgradige Spannung erreicht.

Die von den Engländern und Franzosen im Gebiet der Somme und des Ancre-Baches unternommene Offensive hat jetzt, von Zeitpunkt des ersten Ansturms gegen unsere vorläufige Verteidigungslinie gerechnet, zehn Tage gedauert. Gelungen ist der in einer Reihe von 40 Kilometer angelegte Einbruch in unsere Front auf der 23 Kilometer langen Strecke von südlich Meuse bis Soyecourt. Durch eine fünfjährige, seit langen Wochen vorbereitete, ununterbrochene Aktion von unerschütterlicher Mächtigkeit waren die Verteidigungswerke unserer vorderen Linie dem Erdboden gleichgemacht, Sperrfeuer nahm den Besatzungen, soweit sie noch am Leben waren, jede Hoffnung auf Unterstützung und schritt ihnen den Rückzug ab, so daß sie den anstürmenden feindlichen Infanteriemassen nach kurzer, tapferer Gegenwehr erliegen mußten. Die Lieberlebenen und das eingebrachte Material gerieten unversehrt in die Gewalt der Angreifer. Aber in dem Maße, wie die letzteren sich bei Fortsetzung ihres Angriffs von der ersten Aufstellung ihrer Artillerie entfernten, änderten sich die Kampfbedingungen zu ihren Ungunsten. Jäger Widerstand in vorbereiteten Stellungen und kostbare Gegenstände benannten webe und mehr ihr Fortschreiten, so daß die den rechten Flügel bildenden französischen Truppen seit dem 1. d. M. nach vorn durchschnittlich nur 8 Kilometer kamen, bis zur Linie Vindeux — Hardecourt, gewonnen haben und nach rechts nicht über die Linie Soyecourt — Biaches hinausgekommen sind. Die Bes- und Schwärzungsbeziehung der zur Linken der Franzosen kämpfenden Engländer aber ihre Grenze schon an der Linie Ducloux — Wald von Ramey — Hardecourt gefunden hat.

In den angegebenen Grenzlinien ruht nun nach den bis zum gestrigen Abend reichenden Nachrichten die Schlacht mit äußerster Festigkeit hin und her. Ihr Ausgang wird die Bedeutung einer Entscheidung von großer Tragweite haben, wenn der Kampf in dieser Weise ohne wesentlichen Zeitverlust zu vollem Austrage gebracht wird. Die Möglichkeit scheint freilich nicht ausgeschlossen, daß er wiederum, wie die bisherigen Durchbruchversuche unserer Gegner, sich lockende oder gar unwirksam hinzieht, um dann ohne weiteres unmitelbares Ergebnis als das der Beendigung der Angreifer auf den erstrebten Erfolg zu endigen. Doch sollte man glauben, daß die Gesamtstrategie solchen Verlauf und Ausgang der Sache nicht wahrscheinlich macht. Insbesondere dürfte England das Bedürfnis fühlen, seinen Vordringensoffen endlich einen unabweisbaren Beweis dafür zu geben, daß es nicht für allein für sein Interesse kämpfen lassen will.

Ganz ungewöhnlich ist die Form der jetzt tobenden Schlacht insofern, als das Kampfgebiet der englisch-französischen Armeen in einem auf ihrer Ausgangslinie, als Grenzlinie, erweiterten schmalen Streifen verläuft, innerhalb dessen sie mit der Front nach drei Seiten kämpft. Sie hat dabei die Vorteile der inneren Linie auf ihrer Seite. Zu bedenken gibt dagegen die große Mühe, in welchem Verhältnis der für ihre Entwicklung, Bewegung und Anmarschleistung verfügbare Raum zu ihrer Stärke steht. Wir kennen freilich die Stärke der von unseren Gegnern an der Somme eingesetzte Streitmacht nicht. Aber wenn sich bei ihr, wie anzunehmen, ein namhafter Bruchteil des neuen englischen Militärschrecks neben einer gewissen Anzahl französischer Kräfte befindet, so wird es von besonderem Interesse sein, die räumlichen Schwierigkeiten im Auge zu behalten, die sich daraus ergeben könnten.

Der deutsche Angriff auf Verdun nimmt neben der Schlacht an der Somme seinen un-

gestörten Fortgang. Als er beschlossen wurde, war sich ja die deutsche Heeresleitung zweifellos bewußt, daß von gegnerischer Seite wahrscheinlich der Versuch gemacht werden würde, ihn durch ein Offensivunternehmen an anderer Stelle unserer Westfront zu durchkreuzen, sie erblickte aber darin keinen Anlaß, von dem klaren Abstand zu nehmen. Dabei hat es denn auch jetzt kein Bewenden. Der Angriff schreitet nach wie vor rüstig vorwärts und, wenn bei ihm seit einigen Tagen, von Artilleriekampf abgesehen, scheinbar Ruhe eingetreten ist, so bedeutet dies nur, daß sich ein neuer Schlag in Vorbereitung befindet.

Auch an vielen anderen Stellen unserer ausgedehnten Westfront hat die Kampfaktivität seit Beginn der Sommerkämpfe eher zu als abgenommen. Das heiderseitige Bestreben, den Gegner vor der Front zu fesseln, um ihn von der Somme fernzuhalten, bildet hierfür den Hauptbegründung.

Ein weiterer Artikel wird sich mit der italienischen und russischen Offensive beschäftigen. v. Blum e, General d. Inf. 3. D.

Die Amerikafahrt des deutschen Handels-U-Bootes.

Die „Deutschland“ — ein unbewaffnetes Frachtschiff.

Washington, 12. Juli. (W.P. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: Das Seandepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Änderungen in der Konstruktion für offensive Zwecke verwendet werden könne.

Aus dem Bericht des Kapitäns König.

M. Köln, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Die königliche Zeitung meldet aus Baltimore: Die geringen Meldungen der Presse werden jetzt in mancher Hinsicht durch den Bericht des Kapitäns König richtig gestellt. Die „Deutschland“ hielt sich bei Holland 10 Tage auf und trat am 23. Juni ihre Reise an. Sie nahm den Weg durch den Kanal. In der Nacht des 4. Tages tauchte sie unter wegen des nahen Wetters und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr sie in den Ozean hinaus, ohne Zwischenfälle und ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Ägeen legte sie 90 Meilen, nach 150 Kilometer, unter Wasser zurück. Sie brachte nicht, wie es in der Presse hieß, ein Handgeschreiben des Kaisers an Wilson. Die Reise diente nur Handelszwecken. Für die Sicherheit seiner Reise ist kaum etwas zu befürchten, es sei denn, daß die englischen Kriegsschiffe die Neutralität Amerikas verletzen und das U-Boot innerhalb der 3 Meilen Zone angreifen. In einer schriftlichen Mitteilung an die Presse sagte Kapitän König: „Der „Deutschland“ wurde bald eine Brennen“ und noch andere Boote folgen. Sie hatte eine höchst wertvolle Ladung Farbstoffe mitgebracht, die in Amerika so bitter notwendig seien, und die einzuführen die Meeresbehörden der großen Republik nicht erlaubt hätten. Während England keinen Zoll gleichen Prozes zugesichert wolle, hätte Deutschland den Anfang gemacht, diesen Sperrgürtel zu brechen. Die deutschen Boote würden Postsendungen über den Ozean bringen und sie so vor britischen Eingriffen bewahren. Wir hoffen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen zu ihrem schwachen und mächtigen Lande wieder frisch angeknüpft wer-

den. Die Handelsflagge der deutschen Ozean-Flotte ist die brennende Flagge, rote und weiße Streifen mit einem blauen Stabtor-Schlüssel. Dieser Schlüssel ist ein Zeichen dessen, daß wir die Pforten geöffnet haben, die die Briten und den Welthandel zu verschließen gebot haben. Das Tor, das wir geöffnet haben, mit diesem Schlüssel, wird nicht wieder geschlossen werden. Die offene Tür zu dem Welthandel, die Freiheit der Meere und die gleichen Rechte für alle Völker werden gesichert werden durch Deutschlands Sieg in seinem Daseinskampf.

Die englische Seeherrschaft gefährdet.

London, 12. Juli. (W.P. Nichtamtlich.) Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Das Entreffen des deutschen Unterseebootes „Deutschland“ in Baltimore ist eines der dramatischsten Ereignisse dieses Krieges. Die „Deutschland“ ist zweifellos eines der ersten Unterseeboote, das mit einer Ladung über den Ozean gefahren ist. Vielleicht ist es der Ähnherr künftiger Linien von Unterseebootshandelschiffen. Es ist unklar das Ereignis klein nennen zu wollen, es ist mehr als ein bloßes Ereignis, es ist ein bedeutungsvolles Zeichen, ganz ähnlich wie der Flug Wilbur Wrights mit dem Aeroplan über den Kanal am 7. Juli 1909. Das Blatt fährt fort: Wir glauben nicht, daß die Schifffahrt unter See den jetzigen Krieg ernstlich beeinflussen kann. Aber es ist mehr als ärgerlich, daß Deutschland in der Lage ist, sich einen sicheren, wenn auch beschränkten Verkehrsweg nach den Vereinigten Staaten zu eröffnen. Es kann Wertpapiere und Rohstoffe verschicken und im Auslande Waren erhalten, die es am nötigsten braucht, wenn auch vorläufig nur in geringen Mengen. Aber wenn mehr und größere Unterseeboote gebaut werden, können sie trotz der englischen Blockade Handel treiben. Das weitere Schlimme ist, daß in ein paar Jahren das Unterseeboot von jeztlicher erdenklicher Größe überall hin fahren könne. Wie die Entwicklung der Luftschifffahrt die Sicherheit zu Lande vermindert hat, so vermindert das Emporkommen des Unterseeboots die Sicherheit zur See.

London, 12. Juli. (W.P. Nichtamtlich.) Der Morning Post wird aus Washington gemeldet: Die Entscheidung über den Status der „Deutschland“ wird von dem Charakter ihrer Bewaffnung und der Art ihrer Besatzung abhängen. Wenn das Schiff ebenso wie andere Handelschiffe nur für die Verteidigung bewaffnet ist und seine Besatzung aus Handelsmännern besteht, so wird es wahrscheinlich als Handelsfahrzeug betrachtet werden. Die Entscheidung wird auf Grund des Berichtes des Zollbeamten von Baltimore und nach der Untersuchung des Schiffes durch Marineoffiziere getroffen werden. Ein hoher Beamter des Staatsdepartements antwortete auf die Frage, ob die englische Blockade infolge des Durchbruchs der „Deutschland“ all geschwächt zu betrachten sei, daß dieser Fall nicht den geringsten Einfluß auf die Wirksamkeit der Blockade hat. Wenn die „Deutschland“ nicht einen regelmäßigen unterseeischen Dienst unterhält und dauernd mit der Außenwelt in Verbindung bleiben kann, wird die Blockade als vollkommen ausreichend betrachtet werden.

Von deutscher Seite wird geltend gemacht, daß die englische Blockade durch die Tat der „Deutschland“ eine Papierblockade und darum ungesetzlich geworden sei, und daß die

Vereinigten Staaten das Recht haben werden, zu verlangen, daß die englische Regierung neutrale Schiffsadmissionen, die die deutschen Häfen zu erreichen trachten, nicht länger anhält, ferner, daß die Gesetze der Seefriedführung einer Revision unterworfen werden müssen. Die Vereinigten Staaten haben die Auffassung vertreten, daß bewaffnete Handelschiffe, sobald sie ein U-Boot sichten, darauf schließen dürfen, da man annehmen könne, daß das Erscheinen eines U-Bootes in der Nähe eines Handelschiffes Beweise für dessen feindliche Absichten bilde. Wenn ein Handelschiff ohne Warnung auf das U-Boot feuern würde und wenn bewiesen werden könnte, daß das U-Boot kein Kriegsfahrzeug, sondern ein Handelschiff war, so würden die Vereinigten Staaten nach den Regeln, die sie in ihren Kisten aufgestellt haben, das Handelschiff als eines feindlichen Völkerrechtbrüches schuldig betrachten müssen. Der Korrespondent der „Morning Post“ fügt hinzu, daß es Deutschland gerne sehen würde, daß diese Streitfrage zwischen Amerika und England aufgelöst würde. Denn dadurch, daß man es den Kapitän von Handelschiffen unmöglich machen würde, zu entscheiden, ob ein U-Boot ein Fracht- oder ein Kriegsfahrzeug ist, würden sie ihre eigenen Schiffe in Gefahr bringen und keine Maßregeln zu ihrer Verteidigung treffen können, ehe es zu spät ist.

Die Aufregung in amerikanischen finanziellen Kreisen.

Berlin, 12. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Die B. Z. meldet aus Kopenhagen: Nach New Yorker Telegrammen rief die Ankunft der „Deutschland“ in amerikanischen finanziellen Kreisen große Aufregung hervor. Da nun zu erwarten sei, daß der deutsch-amerikanische Bankverkehr erheblich erweitert werden würde. Es wurden allerhand wilde Klänge laut, die von enormen Verschiffungen von Gold und anderen Metallen nach Deutschland und Oesterreich vermittelt dieser Boote wiesen wollten.

Die allgemein als inoffizielle Agentur der deutschen Regierung betrachteten Transatlantische Trust Company intervierte kürzlich in deutschen und österreichischen Zeitungen in Amerika: Die Banken nehmen Gelder zur Verschiffung mit dem deutschen, zunächst in Baltimore zu erwartenden Unterseeboot an. Es verlautet, es werde nun eher mehr oder minder regelmäßige Unterseebootverbindungen Deutschland—Amerika eingerichtet werden.

Amsterdam, 12. Juli. (W.P. Nichtamtlich.) Die Abendblätter schreiben angetrieben über die Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“ nach Amerika.

„Nieuwe van den Dag“ spricht von einem großen moralischen und materiellen Erfolg Deutschlands, das jetzt nicht nur Waren, sondern auch ungenutzte Grube, Wertpapiere und Personen von Deutschland nach Amerika befördern könne.

„Trib“ schreibt: Es ist der deutschen Handelsmarine geglaubt die Blockade zu durchbrechen, oder besser gesagt, unter ihr durchzufahren. Der Mut der deutschen Seeleute, die eine Fahrt von 4000 Meilen durch den Atlantischen Ozean unternommen haben, zwingt Bewunderung ab. „Nieuw Courant“ erklärt, die Fahrt der „Deutschland“ stelle einen bedeutenden Prestigeerfolg dar, wenn auch die britische Admiralität mit einem Mangel an Sportlust, den man von einem Engländer nicht erwarten dürfte, ihre Bedeutung herabzusetzen sucht. Es ist etwas ganz anderes, ob mehrere Unterseeboote, von großen Schiffen begleitet über den Ozean fahren, als wenn ein auf sich selbst angewiesenes Unterseeboot trotz der Blockade von der deutschen Küste nach

Zum Jahrhunderttag G. Freytags

(12. Juli.)
Von Professor Dr. Ludwig Franke (Ludwigshafen a. Rh.).

Darf überhaupt in unsern kriegsruhigen Tagen des gewaltigen Kampfes um Dasein, den je eine Völkergemeinschaft durchläuft, ein 21 Jahre alter Mann der Feder für die Wertung seines Wirkens Aufmerksamkeiten beanspruchen? Gewißlich, wenn seine Tätigkeit für seine Stammesgenossen jetzt und solange Frucht getragen hat, daß man ihren Zagen heute noch hört und sie in ihrer Art ebenfalls neben die Leistungen der Helden des Schwertes stellen darf, die jetzt draußen auf den Schlachtfeldern ihr Blut fürs Vaterland vergießen. Ein solcher deutscher Schriftsteller ist zweifellos Gustav Freytag, der am 13. Juli 1816 in dem schlesischen Meisestädtchen Kreuzburg, nahe dem geschlossenen Volantum und der russischen Grenze, als Sohn eines Arztes und nachherigen Bürgermeisters geboren. Auf Grund seines literarischen und des damit verbundenen öffentlichen Auftretens verleiht dieser vor ein oder zwei Jahrzehnten lebenden, wie man heute, ja hochgeschätzte Dichter und Publizist gerade in der ereignisreichen Gegenwart als ein Kronzeuge für die Gediegenheit deutschen Wesens und ein treuer Zeuge unseres Standes in der Welt aufzuführen zu werden, und zwar unter unmissigen Dank.

Seine äußerlich nicht eben ungewöhnlichen Lebensumstände bieten einen bequemen Rahmen

für die mannigfaltigen Erzeugnisse seiner Einbildungskraft oder volkstümlichen Kauschschaukunst. Er studierte Germanistik, lehrte sie seit 1839 an der heimatlichen Universität Breslau, pflegte jedoch dabei rühlig die eigene Poesie, vornehmlich die dramatische, deren Anfänge er zum Eintritt ins Reich der Gelehrten fast ausschließlich befaßt hatte. Das Lustspiel „Die Brautfahrt, oder Kunst von der Rosen“ (1844) gedruckt, aber 1841 als Erstling entstanden, die modernen Dramen „Die Valentine“ (1847), „Genl. Waldemar“ (1849), der Einakter „Der Gelehrte“ (1844) zeigten, worin die Fahrt seines Schicksals zunächst ging. Krone und Abschluss dieser dem Theater gewidmeten schäufsten Romanejahre brachte dann das Lustspiel „Die Journalisten“ (1853), in keiner Gattung nur mit „Leffing“, „Mina von Barnheim“, G. v. Meißner, „Herzogin von Krag“ und allenfalls Gerhart Hauptmanns „Überwältigt“ vergleichbar, von vielen Einsichtigen sogar als beste deutsche Komödie bezeichnet. Schon 1844 hatte Freytag den akademischen Ruf an den Stadel gehängt und im Sturm von 1848 war er nach kurzen Dresdener Aufhalten nach Leipzig, dem damals allwissendsten Sammelplatz literarisch-künstlerisch oder publizistisch gesinnter Männer, abgewandert. Von hier aus gingen nun bis 1870 unter seiner, anfangs auch unter des geistreichen Literaturkritikers Julius Schmidt Redaktion, die vielbesprochenen gehaltenen grünen Blätter der „Grenzboten“ hinaus. Was er hierin an Aufsätzen verchiedenen Stoffes über Fragen der Literatur und des öffentlichen Lebens allmählich niedergelagt hat, wiegt auch in seinem Budget fort, und der Ausfall seines Anteils an dieser Zeit-

schrift drückt so empfindlich auf ihn, daß er den unrentablen Rücktritt nie verwarf, und auch mit seinem Engherzigem „Im neuen Reich“ (1871—74) auf seinen grünen Weg wieder kam. In der großzügigen Journalistendarstellung, die selbst gelangt der hervorragendste, allgemein verständliche Tageschriftsteller, als den wir ihn hochschätzen müssen, voll zur Geltung. Seine Aufgabe über Politik und Literatur, bis an den Rand des Grobes sich erstreckend, fand 1888 und 1891—93 sorgsam gekannt worden; sie stiegen von belehrenden, kritisch-klassischen Ergriffen des Überaus Lernens- und geistreichen Literaten.

Über die weitestbekannte, zudem vielerseits hochgeschätzte Seite der Freytagschen Schaffensleistung wurde doch das Schaffen des Erzählers. Im Jahre 1855 trat der Roman „Soll und Haben“ hervor, der, zumal als er mehrfach überarbeitet wurde, den Namen des Verfassers weit über Deutschlands Grenzen hinausbrachte. Triumphierte darin bürgerlich-kaufmännische Tätigkeit, wie sie der Dichter im Breslauer Brauereibetriebe Molinari kennen gelernt hatte, und nimmt er zugleich, ähnlich wie „Die Journalisten“ es für den innerweltlichen Meinungskampf kennlich befragt, Anlaß, soziale Typen des Volkstums der Grenzlandchaft, wo er aufgewachsen war, fest auf die Seine zu stellen. Wollen und Leben so drastisch, daß ihm wiederholt Mangel an Objektivität vorgeworfen wurde, so griff er mit dem Roman „Die verlorene Handchrift“ (1864) einen Auschnitt aus dem ihm aus persönlicher wohlgeschätzter psychologischer Gelehrsamkeit angeschlossen heraus. Auch letzterer benutzt Erfahrungen aus des Dichters Brauereibetrieb, und

beide Romane entbehren nicht des feinen, nie verlassenden Humors, über den er geschickt verfügt. Die 5 Bände „Wilder aus der deutschen Vergangenheit“ (1856—67) wurden dann seine umfängliche, einbringlich literarische Arbeit und vermutlich deren dauerhaftester Erfolg. Sie spielen die soziale und wirtschaftliche Geschichte der Deutschen fast von den Ursprüngen bis zum 19. Jahrhundert farblich und vielseitig, mit glänzender Fülle der Einzelheiten, auch in langig gewählten poetischen, trefflichen, nachsichtigen Belegen und eindringlich nachvollziehender Stimmung. Trotz des erheblichen Aufwandes innerer Kulturgeschichtsbildung und -schreibung haben wir dieser Darstellung Freytags, trotzdem sie (ähnlich Fitzgerald, nicht organisch vortritt, keinen ähnlich gelungenen Rückblick auf das deutsche Jahrtausend von der Kaiserzeit bis zur Napoleonikern zur Seite zu stellen.

Während der Rücktritt auf Stoff und Stil des Altertums mit dem Trauerspiel „Die Fokier“ (1869), sowie die Formierung und Erläuterung der Gesetze des Dramatischen („Die Technik des Dramas“, 1863) doch nur Epiphänom in Freytags Entwicklung bedeuten, legen wir auf seine unmittelbare Teilnahme an den Händen der großen Welt doch mehr Nachdruck als gemeinhin geschieht. 1867—70 sah er als national-liberaler Vertreter des Westfälischen Ersten im Norddeutschen Reichstag — man bemerke: der liberale Presse für die größte deutsche Stadt kein Leben Thüringens, das ihm zur zweiten Heimat geworden war, selbst in ein Liebesleben bei Gotha durch die Einlabung des Landesherren, Herzog Ernst II., als dessen Ratgeber und vertrauter

Der amerikanische zu gelangen weiß. Die handelt es sich um ein ganz neues Schiff...

Der Seekrieg.

Abermalige brutale Neutralitätsverletzung der Russen.

St. Petersburg, 12. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Abermals ist von einer brutalen Neutralitätsverletzung der Russen zu berichten...

Stockholm, 12. Juli. (W. B. Nachrichten.) Die die Wälder aus St. Petersburg melden, hat die Regierung der deutschen Dampfer...

Auch England verleiht die schwedische Neutralität.

Christiania, 12. Juli. (W. B. Nachrichten.) Meldung des schwedischen Büros. Der deutsche Dampfer Anneliese ist gestern...

Die Requisition der französischen Handelsflotte.

Paris, 12. Juli. (W. B. Nachrichten.) Meldung der Agence Havas. Die Kammer erörterte...

In der heutigen Sitzung den Antrag Bouffou, der darauf abzielt, für die ganze Dauer des Krieges die französische Handelsflotte zu reorganisieren...

Verfaßt.

London, 12. Juli. (W. B. Nachrichten.) London Agentur schreibt: Das schwedische Boot 'Stoffa' ist durch ein deutsches Unterseeboot...

Holland weist jede Einmischung in den niederländischen Handel zurück.

e. Von der Schweizer Grenze, 12. Juli. (Priv. Tel. z. N.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Die Niederländer...

Griechenland.

Die kommenden Kammerwahlen.

e. Von der Schweizer Grenze, 12. Juli. (Priv. Tel. z. N.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Nach den Berichten...

Die Erregung gegen Italien.

e. Von der Schweizer Grenze, 12. Juli. (Priv. Tel. z. N.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: Nach Athener Berichten...

Englische Sorgen wegen des russisch-japanischen Vertrages.

e. Von der Schweizer Grenze, 12. Juli. (Priv. Tel. z. N.) Die Neue Zürcher Nachrichten berichten aus Stockholm:

In England besteht über den russisch-japanischen Vertrag große Beunruhigung, weil man den Verdacht hegt, daß durch denselben England aus strategischen Angelegenheiten ausgeschlossen werden könne...

Die Volksernährung.

Fallende Kartoffelpreise.

Man schreibt uns: Durch die Bundesratsverordnung vom 2. März d. J. über die Festlegung von Höchstpreisen für Kartoffeln ist für Frühkartoffeln, die bis zum 15. August geliebert werden, ein besonderer Erzeugerhöchstpreis von 10 Mark für den Zentner festgesetzt...

Aus Stadt und Land.

Mit dem K ausgezeichnet.

Landsturmman Friedrich Saloman, bei nicht ferngezügelt im Westen, Sohn des Herrn Joseph Saloman, Lattichstraße 20.

Sonstige Auszeichnungen.

Gefreiter Alfred Baum beim Oberpostamt 110 wurde mit der 2. Klasse des Verdienstkreuzes ausgezeichnet.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Verichte des 14. Armeekorps.

Befördert wurden: Zu Fähnrichen: Secul, Unteroffizier: im Regt. Nr. 14; Volker, im Regt. Nr. 14.

Zu Leutnants der Reserve: Wittig, Hofzer (Karlsruhe) Bizele (Hof) im Regt. Nr. 14; Blum (Hof) im Regt. Nr. 14; Sander, Sander, Sander im Regt. Nr. 14; Sander, Sander, Sander im Regt. Nr. 14.

4. Badische in dem Verichte des 15. A. K. Kom. Reiter (Karlsruhe) Bizele (Hof) im Regt. Nr. 14; Sander, Sander, Sander im Regt. Nr. 14.

Zu Hauptleuten: Künzle Oberleutnant der Landw. 1. Aufgeb. Nr. 10; Künzle Oberleutnant der Landw. 2. Aufgeb. Nr. 10; Künzle Oberleutnant der Landw. 3. Aufgeb. Nr. 10.

Zu Hauptleuten: Künzle Oberleutnant der Landw. 1. Aufgeb. Nr. 10; Künzle Oberleutnant der Landw. 2. Aufgeb. Nr. 10; Künzle Oberleutnant der Landw. 3. Aufgeb. Nr. 10.

Er. Hof der Adul u. Kaiser hat verleben: den Militär-Verdienstorden dritter Klasse mit Schwertern; dem Hauptmann Freiherrn Siegel u. u. zu Weichselheim der Landw. 1. Aufgeb. Nr. 10.

Obsterwertung 1916.

Die Befürchtung, daß die Obstproduktion dieses Jahres ein Misserfolg sein wird, ist durch die Natur sehr begünstigt. Die Natur hat sich in einer guten Weise gezeigt, und die Obstproduktion ist im Vergleich mit dem Vorjahr sehr reichhaltig.

Grund wurde, als Parlamentarier erwiderte er freilich mit der einzigen Rede, die während der Tagesordnung verliest, keine Vorleser, und seine Reden zum 'Schwänzen'...

widersätzlich ist der deutsche Friede zu haben und zu berechnen, daß viele lieber auf die Wahrheit verzichten wollen als auf ihr Ideal - das ist unsere Art. Jedenfalls war dieser Absicht des Schriftstellers...

Das diejenige arg unerschrockene anormalen Komplexionstypus besitzt, der das Auge zurück in Gustav Freytags berühmte klassische Schilderung...

freisten Aufstiegs und erzählt der Jungmannschaft nach 1870 mit wechselnder Stärke der Pöbelheit, die begehrenden Kinder der reichenden...

Man darf eben als ein Merkmal einer absonderlichen Genetik nicht den Mangel des Zeitgenossen als ausschließlichen an einem Meister von Schiller...

und der eben während der Jahre seines Schaffens gar gewichtigen öffentlichen Meinung nachfragte; Herweghs Wahn und herangebildet unter den größten...

